

**KANT,
AKADEMISCHE
VORLESUNGEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649099023

Kant, akademische Vorlesungen by August Stadler

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

AUGUST STADLER

**KANT,
AKADEMISCHE
VORLESUNGEN**

"KANT"

Akademische Vorlesungen

Von

Dr. August Stadler †

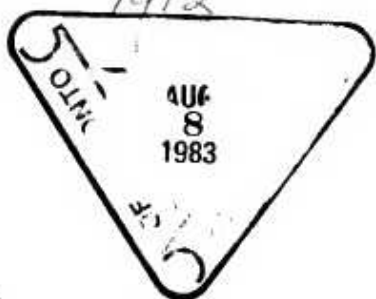
weil. Professor der Philosophie und Pädagogik
am eidgenössischen Polytechnikum in Zürich



Leipzig 1912

Verlag von Johann Ambrosius Barth

B
2797
S69
1912



Copyright by Johann Ambrosius Barth, Leipzig 1912.

Vorwort des Herausgebers.

Über den Anlaß und Zweck dieser Publikationen aus dem Nachlaß des Verfassers, sowie über die Grundsätze, welche bei der Redaktion befolgt wurden, habe ich mich in meinen Vorworten zur „Philosophischen Pädagogik“ (1911) und zur „Logik“ (1912) ausgesprochen.

Es sind noch etliche Manuskripte vorhanden, über Herbert Spencer und anderes. Ob und in welchem Tempo diese publiziert werden, hängt von mancherlei Umständen ab, insbesondere auch von der Aufnahme, die dem vorliegenden Buche zuteil wird. Auf welche Weise dieses zu der falschen Bezeichnung „Kants Teleologie“ kam, weiß ich nicht. Ich bemerkte den Fehler erst bei den letzten Bogen.

Zürich, August 1912.

J. Platter.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. Das Zeitalter	1
2. Friedrich der Große	18
3. Kants Maßregelung. Die „Religion innerhalb der Grenzen bloßer Vernunft“	34
4. Der Streit der Fakultäten	52
5. Kants Leben. I.	69
6. Kants Leben. II.	78
7. Die philosophische Entwicklung	93
8. Kant als Naturforscher	106
9. Die Naturgeschichte des Himmels	123
10. Vorkritische metaphysische Gedanken	139
11. Kant und Rousseau. Das Gefühl des Schönen und Erhabenen	159
12. Kant und die Mystik	178
13. Rückblick und Übergang	188
14. Raum. Zeit. Kausalität	203
15. Die Idee	220
16. Die Freiheit	234

1. Das Zeitalter.

Wenn man ein wissenschaftliches Lebenswerk würdigen will, muß man zweierlei Standpunkte einnehmen: erstens den systematischen, d. h. man muß den Wert des Beitrags bestimmen, den es zur menschlichen Erkenntnis geleistet; andererseits den historischen, d. h. man muß das Milieu studieren, in dem es erzeugt wurde, muß die physischen und materiellen Bedingungen kennen lernen, unter denen es zustande kam, muß untersuchen, welche Hindernisse das eigene Zeitalter ihm in den Weg legte und welche Förderung es ihm angedeihen ließ (Scherr, Schiller und seine Zeit, 3). Göthes Ausspruch: „Zu allen Zeiten sind es nur die Individuen, welche für die Wissenschaft gewirkt, nicht das Zeitalter. Das Zeitalter war es, das den Sokrates durch Gift hinrichtete; das Zeitalter, das Huß verbrannte; die Zeitalter sind sich immer gleich geblieben“ — bezieht sich vor allem auf die Hemmnisse, die sich dem vorwärtsstrebenden Individuum in den Weg stellten. Es ist nun klar, daß die Energie, die ein Individuum überhaupt zum Wirken befähigt, es über das Niveau seines Zeitalters hinaustreibt, dem es dann über den Kopf wächst; dann erscheint das Zeitalter wie ein Gewicht, das das Individuum an seinen Füßen schleppt. Allein das Individuum ist darum nicht weniger ein Produkt des Zeitalters, denn die Art, wie seine Energie sich äußert, ist eben doch durch die Richtungen des Zeitgeistes bedingt. Das Individuum ist gleichsam der geistige Nährboden für die Keime, die in der Luft schweben.

Das Zeitalter Immanuel Kants war das Voltaires und Rousseaus, Göthes und Schillers, der franzö-

sischen Revolution und des aufgeklärten Despotismus, eine staunenerregende Epoche. Aus seinem Geiste, sagt Gregorovius, „entsprangen die staunenswertesten Erscheinungen des Friedens und des Krieges, Heroen und Gesetzgeber, Weise und Poeten, Musiker und Bildbauer, hohe und herrliche Menschen. Diese Zeit war ein schöner Dithyrambus auf die Menschheit“.

Und Mach sagt (Mechanik 2. Aufl. S. 431): „Erst in der Literatur des 18. Jahrhunderts scheint die Aufklärung einen breiteren Boden zu gewinnen. Humanistische, philosophische, historische und Naturwissenschaften berühren sich da und ermutigen sich gegenseitig zu freierem Denken. Jeder, der diesen Aufschwung und diese Befreiung auch nur zum Teil durch die Literatur mit erlebt hat, wird lebenslänglich ein elegisches Heimweh empfinden nach dem 18. Jahrhundert.“

Sollten solche Aussprüche nicht einer einseitigen Empfänglichkeit für die Lichtseiten jener Epoche entspringen? war sie nicht ebenso reich an Schatten, an ethischen und sozialen Gebrechen schlimmster Art? Das ist es gerade, was den Historiker zur Bewunderung anregt, wenn er den Geist der Menschheit in einer Epoche, da er zu entarten scheint, neue Lebenskraft gewinnen sieht. Wir staunen oft vor schweren Krankheitsfällen über die Naturheilskraft des Körpers, der in dem Moment, wo er der Übermacht seiner makroskopischen und mikroskopischen Angreifer zu erliegen scheint, erneuten, kräftigen Widerstand zu leisten beginnt und sich die Gesundheit zurück erobert. So drohen auch zuzeiten gefährliche Keime den Geist zu vergiften und zu ersticken; aber er überwindet die Krise, scheidet die verdorbenen Säfte aus, und, gesunder als zuvor, mit gestählter Energie, gehobenem Mut und neuer Hoffnung schwingt er sich empor zu einer höheren Daseinsstufe. Es ist, als ob die Schmarotzer, die an dem Mark des Bewußtseins zehren, durch ihre Raubwirtschaft

ihren Nährboden schließlich vernichteten und infolgedessen zugrunde gingen; es ist, als ob dann die Seele wieder auf lange Frist gegen die gleichen Gefahren immunisiert, gesichert wäre.

Nie ist das 18. Jahrhundert markanter charakterisiert worden als von Johannes Scherr in seinem trefflichen Buche „Schiller und seine Zeit“, in der Einleitung. Ich empfehle dies viel zu wenig mehr gewürdigte Buch gelegentlichst. Ich kann hier nur die wesentlichsten Züge hervorheben.

Das 18. Jahrhundert ist vielleicht die ideen- und tatenreichste Epoche der Weltgeschichte, diejenige, in welcher die mannigfaltigsten und schärfsten Gegensätze sich die Herrschaft über den Menscheng Geist streitig machen. Als solche Gegensätze erscheinen: die müde Blasiertheit, die in gelassenem Schuldbewußtsein einer kommenden Sündflut entgegenseht, und die begeisterte Hoffnung auf eine neue bessere Zeit; zarteste Sentimentalität und grübste Sinnlichkeit; radikaler Unglaube, der in der Abschaffung der Gottheit kulminiert, und kritische Wundersucht, die sich von jedem Abenteuerer dupieren läßt, daneben pietistische Gefühlsschwelgerei und Andächtelei; rohester Materialismus und feinste Entwicklung des philosophischen Denkens; raffinierte Unnatur und überschwängliche Freude an der Schönheit und Einfachheit der Natur; sittliche Verkommenheit und Erwachen des reinsten und strengsten Pflichtbewußtseins.

Alles drängt, die Denkenden bewußt, die Masse halb- und unbewußt, auf eine Umwälzung hin, und die Denkenden haben die Überzeugung, daß diese Umwälzung erst einer modernen Weltanschauung den endgültigen Sieg über die immer noch fortlebende mittelalterliche verschaffen werde. Daß der Glaube an die Festigkeit der menschlichen Institutionen mehr und mehr erschüttert wurde, dafür sorgten die Zeitergebnisse. Im Anfang des Jahrhunderts war der